

# In Deutschland schon lange angekommen

## Ehemalige Flüchtlinge spüren Willkommenskultur – Ausstellung noch heute im Rathaus zu sehen

Von Johannes Franke

**LINGEN.** So wie momentan Millionen aus Syrien und anderen Ländern fliehen, verließen vor Jahren auch Ibrahim Hassan, Medina Atalan und Zain Landozz ihre Heimat. Ihr Zuhause, Freunde und Besitztümer ließen sie im Irak, der Türkei und Togo zurück. Deutschland wurde für sie ein Zufluchtsort und nach eigenen Angaben ihre neue Heimat.

Im Centralkino berichteten sie jetzt vor etwa 50 Zuhörern, darunter viele Jugendliche, über die Situation in den Herkunftsländern, ihre Fluchtgründe und Integration. Im Rahmen der Initiative „Lingen für Toleranz“ moderierte Daniel Sielaff als Teammitglied Jugend der offenen Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Lingen den Themenabend „Flüchtlinge in Lingen und im Emsland“.

Zain Landozz ist Kunstmalers und Musiker, verließ Togo 2007 und wollte sich „der Integration nicht verschließen“. Zu Hause sei er sozial engagiert, jedoch ideologiefrei gewesen und habe sein Heimatland verlassen müssen. Über Umwege in Lingen



**In Lingen heimisch geworden** sind (von links) Ibrahim Hassan, Zain Landozz und Medina Atalan. Im Centralkino berichteten sie von ihren Erlebnissen

angekommen, hätten ihn die Deutschen „sofort adoptiert“. Er sei auf die Einwohner zugegangen, habe Kontakt gesucht und jede Chance des Miteinanders genutzt: „Deutschland ist meine zweite Heimat geworden.“ Die Willkommenskultur spüre er immer mehr.

Medina Atalan war 1986 erst neun Jahre alt, als die Familie nach Deutschland flüchtete. Für sie sei es eine

„luxuriöse Flucht“ mit dem Flugzeug gewesen. Die politisch-religiöse Situation im Dorf nahe der Grenze zwischen der Türkei, Syrien und dem Iran sei für Sunniten schwierig gewesen, was sie als Kind aber nicht mitbekam. „Wir machen eine Urlaubsreise“, habe ihre Mutter gesagt. Lingen wurde ihnen zugeordnet, das Haus in Ramsel die erste Unterkunft, und allen wurde klar: Das

wird ein „langfristiger Urlaub“. Keine Deutschkenntnisse, eine fremde Kultur, jedoch nette Nachbarn, Einladungen, gute Kontakte in der Schule und in der evangelischen Kirche. „Innerhalb von ein paar Monaten habe ich die deutsche Sprache erlernt – der Schlüssel zur Integration“, so die heute 38-Jährige. Als Kind habe sie die Offenheit „total klasse“ empfunden und keine bedrohlichen

Situationen erlebt. Im Vergleich zu den 1990er-Jahren empfinde sie heute eine echte Willkommenskultur und habe Glück gehabt, „so vielen lieben Menschen zu begegnen“.

Ibrahim Hassan berichtete als irakischer Kurde und sunnitischer Muslim, was er durchleiden musste. Nicht in Ansätzen könne man sich vorstellen, was ihn bewegt hierherzukommen. Kurdis-

tan, seine erste Heimat, das Besatzungsland Irak, die zweite Heimat, „aus der ich flüchten musste“. Deutschland, „meine dritte Heimat, die mir meine Würde wiedergab“.

Über Erniedrigungen des Individuums, Folter, Kriegsverbrechen, Rassismus berichtet Ibrahim Hassan. Am 24. Februar 1984 beginnt seine Odyssee über 3000 Kilometer zu Fuß durch Minenfelder im Grenzgebiet Kurdistan, Irak, Iran, Syrien. Nachts laufen, tagsüber in Höhlen verstecken, gefoltert, körperlich am Ende. Das Ausland sei „Verrat an der Sache“ gewesen und so wollte er nach dreimonatiger Behandlung wieder zurück. Fehlgeschlagene ärztliche Hilfe, Schwierigkeiten mit dem System in der DDR, Auslieferungandrohung in den Irak: Kurz vor dem Mauerbau kam Hassan in die Bundesrepublik. In Deutschland, in Lingen „fühle ich mich als Mensch“.

Christina Johanning vom SKM erläuterte die Arbeit vor Ort und rechtlichen Aspekte der Asylpolitik. Die Ausstellung „anders? cool! Flüchtlinge in der Stadt Lingen und dem Emsland“ ist bis heute im Rathaus zu sehen.

Foto: Johannes Franke